

Das demokratische Manifest

Demokratie bedeutet Herrschaft des Volkes, aber ist sie in unserem heutigen liberalen Parlamentarismus mit kapitalistischer Marktwirtschaft verwirklicht? Nein, und ich zeige im Paper die Defizite auf und beschreibe was eine Demokratie braucht, die diesen Namen verdient. Im ersten Schritt definiere ich die Demokratie als Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse. Im zweiten Schritt lege ich die Selektoratstheorie nach Bueno De Mesquita et al. dar und wie sich gesellschaftliche Machtverhältnisse auf die Entscheidungen des Führungspersonals auswirkt. Im dritten Schritt zeige ich mithilfe von Karl Polanyis Thesen aus *The Great Transformation* auf, wie der Markt Gesellschaft und Natur gefährdet. Im letzten Schritt führe ich beide Ansätze zusammen und entwerfe eine Vision von einer Wirtschaftsform, die dem Gemeinwohl dient.

Demokratie: Elitenfreie Gesellschaft

Demokratie bedeutet Volksherrschaft und ohne Macht keine Herrschaft. Folglich muss bei einer Volksherrschaft die Macht beim Volke liegen. Das wiederum erlaubt keine Machtkonzentration bei einer oder mehrerer gesellschaftlicher Gruppen, da diese sonst die Gesellschaft beherrschen. Jede Epoche kannte solche Gruppen und nannte sie anders, aber man kann sie alle unter dem Begriff *Eliten* zusammenfassen. Die Mehrzahl ist angebracht, da Macht in mehreren Formen auftritt: politisch, militärisch, ökonomisch und kulturell. In der Gegenwart der westlichen Wohlstandsgesellschaften liegt die Macht bei politischen und ökonomischen Eliten, während militärische und kulturelle Eliten eine untergeordnete Rolle spielen. Die bloße Existenz von Eliten zeigt eine Machtkonzentration auf, die mit der Demokratie unvereinbar ist.

Eine Demokratie braucht eine möglichst gleichmäßige Machtverteilung innerhalb der Gesellschaft und das gilt besonders für politische und ökonomische Macht, weil diese Machtformen die gegenwärtige Gesellschaft dominieren. Demokratie ist dabei kein Selbstzweck, denn nur demokratische Entscheidungen fördern das Gemeinwohl.

Einige führen nun den Brexit als Gegenbeispiel an, doch eine Volksabstimmung macht eine Entscheidung noch nicht demokratisch. In einer demokratischen Gesellschaft wäre es vielleicht gar nicht zu dieser Abstimmung gekommen oder die Diskussion wäre anders verlaufen oder das Ergebnis wäre anders. Wahlen und Abstimmungen brauchen demokratische Machtverhältnisse damit sie das Gemeinwohl fördern andernfalls dienen Wahlen und Abstimmungen nur der Legitimation von Eliten.

Selektoratstheorie, Demokratie und Gemeinwohl

Die Selektoratstheorie steckt Herrschafts- und Regierungsformen nicht in Schubladen, sondern sie sind Abstufungen auf einer Skala von Demokratie bis Diktatur. Wie ist die Theorie aufgebaut? Es gibt vier Elemente: *Leader*, *Winning Coalition*, *Selektorat* und *Bevölkerung*.

Mit *Bevölkerung* sind alle Menschen einer Gemeinschaft gemeint. Gemeinschaften in diesem Sinne sind nicht nur Nationen, sondern auch Gemeinden, Länder, Vereine, Unternehmen, etc. Der Teil der *Bevölkerung*, der bei der Auswahl des *Leaders* mitredet, nennt man *Selektorat*. Der Teil des *Selektorats*, der mächtig genug ist, um den *Leader* zu bestimmen, bildet die *Winning Coalition*. Der *Leader* sichert sich die Unterstützung der *Winning Coalition* indem er Wohlstand aus der Gemeinschaft zieht und sie als private und öffentlichen Güter umverteilt. Am wirksamsten ist es für *Leader* sich die Unterstützung der *Winning Coalition* mit privaten Gütern zu „erkaufen“. Ist die *Winning Coalition* zu groß, dann fehlen die Mittel dafür und der *Leader* muss mehr auf öffentliche Güter setzen. Öffentliche Güter können jedoch von der ganzen Bevölkerung genutzt werden und aus diesem Grund ist die Loyalität der *Winning Coalition* höher je mehr private Güter und je weniger öffentliche Güter der *Leader* verteilt.

Im Sinne dieser Theorie ist eine Gemeinschaft demokratisch, wenn sich *Bevölkerung* und *Selektorat* fast decken und die *Winning Coalition* die Mehrheit des *Selektorats* umfasst. In diesem Fall muss der *Leader* viele öffentliche Güter bereitstellen, um an die Macht zu gelangen und dort zu bleiben. Ist die ökonomische Macht konzentriert und wiegt sie bei der Auswahl des *Leaders* stark, dann sinkt die nötige Größe der *Winning Coalition*. Je krasser die Machtkonzentration, desto kleiner die nötige

Winning Coalition und desto mehr entfernt sich die Gemeinschaft von demokratischen Verhältnissen und dem Gemeinwohl.

Karl Polanyi: Der Markt als Bedrohung

In „The Great Transformation“ argumentiert Polanyi, dass der Markt ein politisches Projekt der Eliten sei und je weniger der Markt reguliert wird, desto mehr zersetzt er Gesellschaft und Natur. Wie macht der Markt das? Die auf einem Markt gehandelten Waren sind Güter, die zu diesem Zweck hergestellt wurden. Auf viele Güter trifft das jedoch nicht zu, aber der Markt behandelt sie trotzdem als Waren und diese nennt Polanyi *fiktive Waren*.

Ein prominentes Beispiel für eine fiktive Ware ist Arbeit. Arbeit ist nur eine andere Bezeichnung für menschliche Tätigkeit und die ist nicht für den Verkauf gedacht. Außerdem lässt sich die Arbeit nicht vom Menschen trennen und das heißt: Je intensiver die fiktive Ware Arbeit genutzt wird, desto stärker wirkt es sich auf den Menschen aus und desto mehr zersetzt es die Gesellschaft.

Nicht nur die Gesellschaft ist bedroht - auch die Natur. Hier kann man ein beliebiges Beispiel aus Bergbau, Landwirtschaft, Bauwirtschaft, Energieversorgung, Industrie und Verkehr nehmen. Eine Kuh zum Beispiel gibt Milch für ihr Kalb und nicht für den Markt. Die Behandlung von Milch als Ware führte zu riesigen, überdüngten Weiden mit überzüchteten Kühen, die ohne tierärztliche Behandlung sofort erkranken. Ein halbes Jahrhundert Agrarmarkt genügte, um das anzurichten. Jahrtausende der Milchwirtschaft mit einem in die Gesellschaft eingebetteten und eingehegten Markt haben das nicht geschafft!

Der selbstregulierende Markt zerstört die Natur und zersetzt die Gesellschaft, aber wie kann man dem Markt die Giftzähne ziehen? Polanyis Antwort: Demokratische Kontrolle!

Schlussfolgerung

Vermögen ist eine Form von Macht und deshalb ist Vermögenskonzentration auch Machtkonzentration. Machtkonzentration ist unvereinbar mit Demokratie. Neben der politischen Macht gilt es auch die ökonomische Macht gleichmäßig zu verteilen. Vermögenssteuern genügen hier nicht, denn sie bremsen nur den Vermögens- bzw. Machtzuwachs, aber sie halten ihn nicht auf oder kehren ihn um. Die ökonomische Macht gleichmäßig zu verteilen schafft man nur in dem man die Quelle von Vermögen demokratisiert.

Was bedeutet das konkret? Die Unternehmen demokratisieren! Hier kommt die Selektoratstheorie ins Spiel: Bisher bildeten die Eigentümer das Selektorat, während Belegschaft und Kundschaft ausgeschlossen waren. Nimmt man beide Gruppen ins Selektorat auf, dann zwingt es die Geschäftsführung ihnen private und öffentliche Güter bereitzustellen. Der Vermögenskonzentration begegnet man so an der Wurzel und verteilt den erwirtschafteten Wohlstand gleichmäßiger. Gleichzeitig verteilt sich die Macht in Unternehmen gleichmäßiger und die Qualität der Entscheidungen steigt. Das genossenschaftliche Ökosystem der Emilia-Romagna mit seinen zahlreichen Produktions-, Dienstleistungs- und Konsumgenossenschaften ist beispielhaft (Akcin und Duda 2019).

Neben der Demokratisierung der Unternehmen sind die fiktiven Waren vor dem Markt zu schützen in dem man sie einer demokratischen Kontrolle unterwirft. Die gesellschaftlichen fiktiven Waren umfassen Arbeit und Daten - die natürlichen fiktiven Waren umfassen Flora, Fauna und unseren Lebensraum. Um beide vor dem Markt zu schützen bedarf es Betriebsdemokratie, öffentlich-rechtlicher digitaler Dienste und jede Nutzung der Natur ist demokratisch zu regeln.

Mit demokratisierten Unternehmen und demokratisch geregelter Ressourcenzuteilung hegt man den durchaus effizienten Markt ein und stellt ihn in den Dienst des Gemeinwohls, endlich.

Literaturverzeichnis

Akcin , Cinar, and John Duda. *All Things Co-op: Emilia-Romagna*. 2019. Podcast.

Bueno De Mesquita, Bruce, Alistair Smith, Randolph M. Siverson, and James D. Morrow. *The Logic of Political Survival*. Cambridge, MA: MIT Press, 2003.

Polanyi, Karl. *The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*. 13. Auflage. Translated by Heinrich Jelinek. Frankfurt: Suhrkamp, 2017.